Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 12

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 8. Juni 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117e année. Berne, 8 juin 1984

«Tuond umb Gotzwillen etwas Dapfers!»

Fluoremissionen aus der Alu-Produktion vergiften den Pfynwald im Wallis ebenso wie die Kühe im Fricktal; Metallstaube aus einem Stahlwerk belästigen seit 25 Jahren die Gerlafinger Einwohner und verseuchen ihren Boden; im Neuenburger Giftkrieg sterben nicht nur die Wühlmäuse, sondern ebenso Dutzende von Füchsen, Bussarde und Milane; Hormone im Kalbfleisch, Nitrate im Trinkwasser, Blei im Salat, Quecksilber in Seefischen, Pestizide in der Muttermilch ... Es muss nicht immer Seveso sein. Auch wir haben unsere Umweltskandale. Bescheidenere zwar, aber dafür umso mehr.

Seit 30 Jahren bröckeln die Fassaden unserer Kirchen und Schlösser, verätzt durch die Schmutzluft. Seit 30 Jahren auch stirbt der Wald – das haben Jahrringanalysen klar gezeigt. Aber erst seit einem Jahr nehmen Behörden und Öffentlichkeit die stille Agonie unserer Natur- und Kulturgüter wahr. Zwar zeigt sich jedermann betroffen, aber niemand zieht die Konsequenzen: der Autohandel floriert und die Eisenbahn stagniert wie eh. Wen wundert es da, dass die Umweltschützer für ihre Anliegen nun auf die Strasse gehen? Denn die Zeit drängt wie noch nie. Die Indizien mehren sich, dass das Waldsterben nur erstes Anzeichen einer viel umfassenderen Umwelterkrankung ist. Das drohende «Umkippen» des Ökosystems Wald lässt erahnen, was uns noch blühen könnte.

Was, wenn etwa das System Boden, Fundament unserer gesamten Ernährung, eines Tages ebenso plötzlich kollabieren würde?

Schweizer Naturschutz 1/84

Abgasfreie Schultage

Einen Wettbewerb ganz besonderer Art schreibt der Lehrerservice des WWF Schweiz aus. Nicht der Wettkampf mit seinen Preisen für einen oder wenige Gewinner steht dabei im Vordergrund, sondern das Mitmachen – zum Nutzen unserer Umwelt.

Bei der Beschäftigung mit Umweltfragen in der Schule, besonders auch im Zeichen des Waldsterbens, stellt sich für Lehrer und Schüler immer wieder die *Frage, wie der einzelne aktiv werden kann.* Mit der Durchführung von «abgasfreien Tagen» haben einzelne Schulen in letzter Zeit eine sinnvolle Form gemeinsamer Aktivität gefunden. Lehrerschaft und Schüler verpflichteten sich *freiwillig* an diesen Tagen den Schulweg ohne Auto oder Töffli zurückzulegen, also ohne Abgase zu produzieren.

Dieser guten und wichtigen Idee möchte der WWF-Lehrerservice durch die Ausschreibung eines neuartigen Mitmach-Wettbewerbes, des Mitbewerbes, zu möglichst weiter Verbreitung verhelfen. *Der Mitbewerb «abgasfreie Schultage» läuft bis am 31. Dezember 1984.* Mitmachen können alle Schulen, die bis Ende 1984 abgasfreie Schultage durchführen. Der WWF-Lehrerservice vermittelt gerne organisatorische Tips für die Durchführung und Beispiele für originelle Begleitaktionen. Interessierte Lehrer oder Schulen melden sich beim: *Lehrerservice des WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich, Telefon 01 42 47 27.*

PS. – Der WWF-Lehrerservice ist eine Dienstleistung der grössten Schweizerischen Umweltorganisation für Unterrichtende. Mitglieder des Lehrerservice profitieren regelmässig von praxisbezogenen Informationen zur Umwelterziehung, Kursangeboten, Unterrichtsmaterialien usw.

WWF-Lehrerservice, 8037 Zürich

Aktion «Wald erhalten»

Soeben haben die bernischen Schulen die Dokumentation zur Aktion «Wald erhalten» zugestellt bekommen. Eine breite Trägerschaft will etwas für den Wald tun. Dem Patronatskomitee hat sich vor kurzem auch der BLV angeschlossen. Er gewährt der Aktion Gastrecht im BS, erwartet aber gleichzeitig Taten aller angeschlossenen Verbände, Behörden und Persönlichkeiten.

Im folgenden Text finden Sie zusätzliche Informationen und Vorschläge, welche den Lehrer in seiner Arbeit zur Erhaltung des Waldes unterstützen sollen.

Die Redaktion

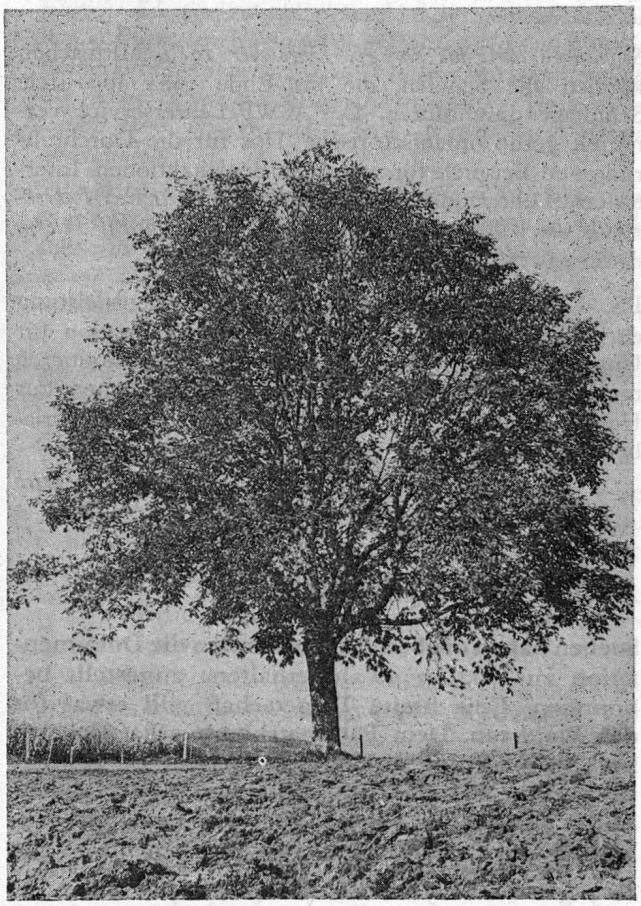
Inhalt – Sommaire

«Tuond umb Gotzwillen etwas Dapfers!» 201
Abgasfreie Schultage 201
Aktion «Wald erhalten» **201**
Projekt Schulbiotop 202
Lifere statt lafere! 203
Säuglingskrankheiten infolge Luftverschmutzung? .. 203
Für die «Trockenrasen» 204
Freiwahlarbeit für Zusatzstoff? **204**
Die bernische Schule der Zukunft **208**
Bernischer Gymnasiallehrerverein BGV 210
Wissensdurstige Schüler! 210
Reise ins südliche Afrika 211
31. Internationale Lehrertagung in Trogen 211
Wettbewerb für interkulturelle Erziehung 211
Einführung in die Aquarell-Malerei 212
Paul Klee im Kunstmuseum Bern 212
Schweizer Maler in Trubschachen 212
Centre de perfectionnement du corps enseignant. Juillet 1984 212
Nouvelles du Centre de perfectionnement 213
Mitteilungen des Sekretariates 213
Communications du Secrétariat 215
Nebenbei bemerkt 216

Zusätzliche Informationen zur Aktion «Wald erhalten»

Aufbau der Aktion

Da für die verschiedenartigsten Aktivitäten ab Herbst 1984 viel Geld benötigt wird, soll *in einer ersten Phase* das Poster oder die Broschüre möglichst über unsere Schülerinnen und Schüler verkauft werden. Zu diesem



Zweck werden die Berner Schulen von der forstlichen Zentralstelle in Solothurn angeschrieben und zum Mithelfen aufgerufen.

Die Broschüre wurde so aufgebaut, dass:

1. Der Unterrichtende ein wertvolles neues Lehrmittel in Händen hat.
2. Die Käuferin oder der Käufer für seine 5 Franken einen reellen Gegenwert erhält und gleichzeitig über das Geschehen im Wald orientiert wird.
3. Der Schüler die Möglichkeit erhält, unsere Baumarten besser kennenzulernen.

In der Phase II (ab Herbst 1984 bis Frühjahr 1985) soll gearbeitet werden:

1. Informationstagungen, Exkursionen
2. Baumpflanzaktionen
3. Waldsäuberungsaktionen

Für diese zweite Phase sind wir nun *auf die Initiative aller Lehrerinnen und Lehrer und Förster angewiesen*, denn sie sind es, die – mit unserer Hilfe – die Aktionen im Dorf, in der Gemeinde, in der Stadt durchführen müssen.

Bereits wurden uns Vorschläge unterbreitet, die wir, mit unseren Erfahrungen, weitergeben möchten. Wir bitten nun alle, die ähnliche Aktivitäten durchführen wollen, uns ihre Ideen zuzustellen, damit wir diese wiederum allen mitteilen können.

1. Möglichkeit

Kontaktaufnahme mit dem Förster: kann unsere Schule wann, wie und wo im Wald Hilfe leisten?

1. Besteht die Möglichkeit zum Aufräumen?
2. Ist für den Herbst eine Fläche frei zum Aufforsten?
3. Hat der Förster die Möglichkeit, eine Exkursion durchzuführen?
4. Kann durch die ganze Schule (mit Hilfe des Försters) ein *Postenlauf* durchgeführt werden?
   - Borkenkäferfalle (1. Posten)
   - Abgestorbene Wurzeln (2. Posten)
   - Lichte Baumkronen (3. Posten) = kranke Bäume!
   - Die Arbeit der Borkenkäfer im Holz (4. Posten)
   - Ursachen des Waldsterbens (5. Posten)
   - Die Bedeutung unseres Waldes (6. Posten)
   - Nasskerne beim Holz, Ertragsverminderung, wirtschaftliche Bedeutung (7. Posten)

   Die Posten sollten so angelegt werden, dass die Waldwege möglichst nicht verlassen werden müssen.

2. Möglichkeit

In Dorf, Gemeinde oder Stadt kann ein erweitertes Patronatskomitee geschaffen werden (zum Beispiel Gemeinderat, Pfarrer, Arzt usw.). Im Herbst soll mit der Gemeinde eine ähnliche Aktion durchgeführt werden (Jung + alt machen mit! – *«Ein Samstag des Waldes»* zum Beispiel).

3. Möglichkeit

In der Studienwoche einen Tag der Gemeinde bei dringenden Waldarbeiten helfen, sich dort orientieren lassen, in welchem Zustand der Wald in der betreffenden Gemeinde ist.

Als Initiant der Aktion «Wald erhalten» möchte ich alle neuen Vorschläge sammeln, verarbeiten und dann über das Berner Schulblatt wieder bekanntgeben.

Wenn wir heute unsere Jugend nicht orientieren und unser Möglichstes tun, dass die heutigen Zustände ändern, werden wir in einigen Jahren bittere Zinsen zahlen müssen. Also wollen wir Schweizer Lehrerinnen und Lehrer den ersten Schritt tun, vorausgehen... die andern werden uns folgen. Es braucht dazu Mut – diesen müssen wir aber aufbringen, wir sind es unseren Kindern schuldig.

Kontaktperson: *Jean-Denis Godet, Weidweg 33, 3032 Hinterkappelen (Telefon 031 36 21 36)*

Projekt Schulbiotop

Ein Beitrag des SBN zur Umwelterziehung

«Projekt Schulbiotop» heisst die Kampagne, mit der sich der SBN in seinem Jubiläumsjahr an die engagierten Lehrerinnen und Lehrer wendet. Schaffen von Schulbiotopen, Fördern eines naturbezogenen Schulunterrichts, Erziehen der Schüler zu umweltbewusstem Verhalten – dies sind die Ziele der Kampagne.

Die konsequente Erziehung unserer Jugend zum umweltgerechtem Denken und Handeln ist zweifellos eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Zeit. Mit Schul-

zimmer-Naturkundeunterricht – trockener Vermittlung von Wissen – lässt sich dieser Auftrag nicht erfüllen. Das solideste Fundament für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sind seit jeher Interesse, Verständnis und Achtung ihr gegenüber. Und solches lässt sich nur im unmittelbaren Erleben des Lebendigen – beim Unterricht im Freien – wecken. Die Forderung nach Naturerlebnis stellt den verantwortungsbewussten Lehrer oft vor grössere Probleme. Nicht so, wenn er über einen Schulbiotop verfügt. Auf vielfältige Weise lässt sich dieses naturnahe Stück Land vor der Schulhaustüre in den Schulunterricht integrieren. Es ermöglicht Kurzexkursionen in einer einzigen Schulstunde und bietet unbegrenzte Möglichkeiten zur Beobachtung und Betätigung.

Diesem pädagogisch idealen Anschauungsobjekt möchten wir nun zu einer möglichst weiten Verbreitung verhelfen. Wir lancieren deshalb die Kampagne «Projekt Schulbiotop», in deren Rahmen wir Lehrer, Schüler und auch Eltern aufrufen, an ihrer Schule einen Biotop zu schaffen. *Der SBN vermittelt die notwendigen Informationen und berät bei auftretenden Schwierigkeiten.* Und es werden alle gut gestalteten Biotope prämiert. Die Kampagne läuft vom Frühjahr 1984 bis zum Herbst 1985.

Interessierte Personen sind herzlich eingeladen, die Kampagnenunterlagen beim SBN, «Projekt Schulbiotop», Postfach 73, 4020 Basel, anzufordern.

Schweizer Naturschutz 3/84

Lifere statt lafere!

Umwelterziehung durch Gartenbau

In letzter Zeit hat der Gartenbau bei Lehrerinnen und Lehrern und sogar bei Lehrplangestaltern wieder an Ansehen gewonnen. Diese Entwicklung ist aus der Sicht des Umweltschutzes höchst erfreulich.

In kaum einer andern schulischen Tätigkeit können sich die Schüler so ganzheitlich mit der Umwelt und den Problemen, die ihre Nutzung mit sich bringt, auseinandersetzen. Doch wenn schon Gartenbau als Umwelterziehung, dann auch *ohne Gift und Kunstdünger:* Diese Erkenntnis wird im Hobby-Gartenbau immer stärker zur Selbstverständlichkeit und sie ist hier auch leicht in die Praxis umzusetzen. Mit seiner ansprechenden *Arbeitskartei «Biologisch gärtnern: Nicht aller Anfang ist schwer»* hat der WWF Schweiz bewusst eine Hilfe geschaffen, die auch den Kindern durch die verständliche und übersichtliche Darstellung zum Gemüseziehen animiert.

Zur *Grundkartei* (A5-Format, bestehend aus Teil 1: Die wichtigsten Gartenregeln, Teil 2: Check-Liste der in jedem Monat nötigen Handlungen, Teil 3: Gemüsesteckbriefe) ist auf dieses Frühjahr hin *eine Ergänzungsserie* erschienen.

Ganze Serie (66 Karten) Best. Nr. 1697, Fr. 18.—, Ergänzungsserie Best. Nr. 1696, Fr. 6.—.

Um die Beobachtungsfreude und -gabe zu fördern, eignen sich die als *«Gartentagebuch»* zusammengefassten A4-Arbeitsblätter.

Gartentagebuch, Best. Nr. 1594, Fr. 3.— (ab 10 Ex. Fr. 1.50)

Bezug: WWF Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich

WWF, 8037 Zürich

Säuglingskrankheiten infolge Luftverschmutzung?

In letzter Zeit ist von verschiedener Seite die Frage aufgeworfen worden, ob der hohe Grad der Luftverschmutzung (speziell in dichtbesiedelten und industrialisierten Gegenden) zu einer Zunahme der Erkrankungen der Atemwege bei Säuglingen und Kleinkindern geführt habe. Verdacht und Zusammenhänge bestehen. Voreilige Schlussfolgerungen wären unangebracht.

Unschlüssige WHO

Zu diesem wichtigen und aktuellen Thema existiert eine 1981 publizierte Studie der Weltgesundheits-Organisation (WHO), die in acht Ländern Europas durchgeführt wurde. Daraus geht hervor, dass Zusammenhänge zwischen «Luftverschmutzung» und der Häufigkeit von kindlichen Atemwegserkrankungen tatsächlich bestehen. Bei diesen Zusammenhängen spielen offenbar die Rauch-Bestandteile der Luft (Schwebe-Teilchen) eine wesentlich grössere Rolle als der Schwefeldioxyd-Gehalt (SO_2-Gehalt).

Test-Region Basel

Anfangs 1984 hat eine Lokalzeitung in der Region Basel telefonisch eine nicht repräsentative Umfrage bei Kinderärzten durchgeführt. Die befragten Ärzte stellten mehrheitlich Zusammenhänge zwischen der verunreinigten Luft in der Gegend von Basel einerseits und der Zunahme der Bronchialerkrankungen von Kleinkindern andererseits fest.

In einer anderen, vom Kantonsarzt des Kantons Basel-Land schriftlich durchgeführten Befragung äusserten sich 18 der 21 im Kanton Basel-Land praktizierenden Kinderärzte zu dieser Thematik recht zurückhaltend. Bei den Diagnosen «Atemwegserkrankungen» wurden angegeben: chronischer Husten als Ausdruck einer chronischen Entzündung der Luftröhre oder der Bronchien, allergisches Asthma, falscher Krupp (=Pseudokrupp) und verschiedene andere. Ob diese Krankheiten in der Regio Basiliensis zugenommen hätten, konnten die Befragten nicht mit Sicherheit beantworten, vor allem nicht bei dem in diesem Zusammenhang viel zitierten Pseudokrupp. Als Ursachen für Erkrankungen der Atemwege bei Kleinkindern und Kindern erwähnten die Ärzte verschiedene Möglichkeiten: Schadstoffe in der Luft, zu trockene Raumluft (mangelnde Befeuchtung von überheizten Räumen), Allergene, Rauchen der Eltern in den Wohnräumen sowie psychosomatische Faktoren.

Schweizer Lungenärzte am Werk

Zusammenfassend kann einstweilen gesagt werden, dass wohl Hinweise und Verdachtsmomente für die diskutierten Zusammenhänge bestehen, dass aber wissenschaftliche Arbeiten über diese Thematik erst noch erarbeitet werden müssen. Die Schweizerische Gesellschaft für Pneumologie hat sich dieses Themas angenommen. Sie wird nach ihren Erhebungen und Schlussfolgerungen darüber berichten.

SAeI, 8008 Zürich

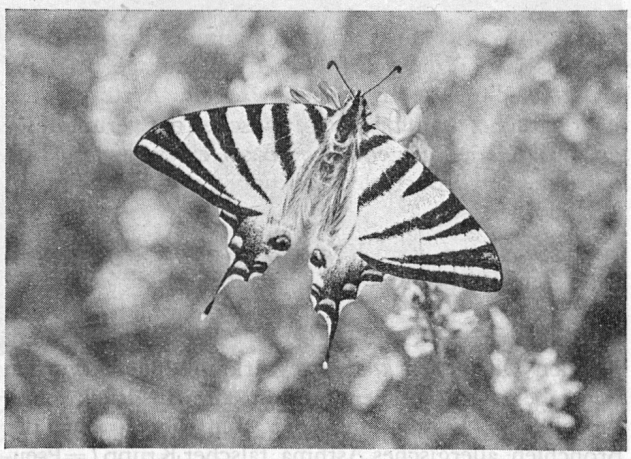
Für die «Trockenrasen»

Die Talerkommission für Heimat- und Naturschutz hat beschlossen, als diesjähriges Hauptobjekt die Trockenrasen auszuwählen. Diese nicht oder nur wenig gedüngten Wiesen und Weiden in meist stark besonnten, trockenen Lagen sind besonders reich an seltenen Blumen wie Orchideen, Nelken und bestimmten Anemonen-Arten. Dank dieser Vielfalt an Pflanzenarten spielen die Trockenrasen auch eine wichtige Rolle als Lebensraum für Käfer, Heuschrecken, Schmetterlinge und Eidechsen. Viele dieser Kleintiere dienen ihrerseits als Nahrung für zahlreiche Vogel- und Säugerarten.

Die Trockenstandorte sind in den letzten Jahrzehnten rapide geschwunden und heute stark gefährdet. Als Grund für diesen Rückgang ist in erster Linie die immer intensivere landwirtschaftliche Nutzung zu nennen: die Düngung der nährstoffarmen Trockenrasen führt zu ertragsreicheren, aber artenärmeren Fettwiesen.

Neben der Sicherung möglichst vieler und grossflächiger Trockenstandorte dient der Talererlös 1984 dem Schweizerischen Bund für Naturschutz (SBN) und dem Schweizer Heimatschutz (SHS) für viele weitere Projekte in ihren Aufgabenbereichen.

Schweizer Heimatschutz, 8032 Zürich



Zahlreiche Schmetterlingsarten wie der seltene Segelfalter sind für ihr Überleben auf die Trockenstandorte angewiesen

Freiwahlarbeit für Zusatzstoff?

«Ein ins Lernen vertieftes Kind zu sehen, bedeutet, Zeuge eines Wunders zu werden.» «Die Bitte des Kindes lautet: Hilf mir, es selbst zu tun.»[1]

MARIA MONTESSORI

In den Fachlehrplänen der Volksschulen des Kantons Bern sind für etwa 60 Prozent der Unterrichtszeit Kernstoffe verbindlich bezeichnet. Für die übrige Zeit hat der Lehrer die Freiheit, Inhalte aus verschiedenen Bereichen selber zu bestimmen. Dabei sollen pädagogische Gesichtspunkte die Stoffauswahl massgebend beeinflussen. Dies bedeutet nichts anderes, als dass die Forderungen nach Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz, die in den Leitideen formuliert sind, auch wirklich Vorrang vor *allen* anderen Anliegen haben.

Mit Grund kann angezweifelt werden, dass in der Volkshochschule alle drei Bereiche gleich stark gefördert werden.

Der Freiraum, den der Lehrplan belässt, ist für den Lehrer eine einzigartige Gelegenheit, ernsthaft die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz seiner Schüler in den Vordergrund zu stellen. Hierzu bietet sich die **Freiwahlarbeit** an, wie sie an Montessorischulen in Deutschland auf allen Stufen praktiziert wird.

Was tun die Schüler während der Freiwahlarbeit? Diese Arbeitsform überlässt jedem Kind die Wahl des Interessengebietes (Fach) und einer dem Thema angepassten Sozialform. Es bilden sich innerhalb der Klasse «Bildungspatenschaften», die geeignete Stoffe in Gruppen erarbeiten. Ebenso bestimmt jedes Kind Dauer und Intensität der Arbeitssequenzen selber, wobei es dazu angehalten wird, eine Arbeit *abzuschliessen* und nicht einfach damit aufzuhören. Konkret spielt sich das so ab:

Ein Schüler geht zum Materialgestell und sucht sich aus einem reichen Angebot an Lernmöglichkeiten etwas Ansprechendes. Findet er nichts, so darf er warten oder im Klassenzimmer herumgehen und sich von der Tätigkeit anderer anstecken lassen. Packt ihn ein Thema, so gibt's gar nicht mehr viel beizutragen. Der Lernprozess kommt von selbst in Gang.

Allerdings hat der Lehrer vorbereitend geeignete Lerneinheiten ausgewählt und bereitgestellt. Auch ist er dafür besorgt, eine kindgemässe Umgebung zu schaffen und zu erhalten. Direkt nimmt er jedoch nur sehr zurückhaltend Einfluss auf das weitere Geschehen. Vor allem hilft er dem Kind, «es selbst zu tun», indem er nur noch dort eingreift, wo das Kind überfordert ist, das heisst wo es selber nicht mehr weiterkommt, oder wenn es den Lehrer herbeiruft. Der Lehrer übernimmt eine Beraterfunktion.

Die von den Schülern verfassten Arbeiten werden in einem Ordner gesammelt; als Teilergebnisse der Lernprozesse lassen sie einen Nachweis über erarbeitete Themen zu.

Maria Montessori hat diese Unterrichtsform begründet mit der Entdeckung, wonach in der Entwicklung des Menschen Perioden gesteigerter Empfänglichkeit **(sensible Perioden)** auftreten.

«Die innere Empfänglichkeit bestimmt, was aus der Vielfalt der Umwelt jeweils aufgenommen werden soll und welche Situationen für das augenblickliche Entwicklungsstadium die vorteilhaftesten sind. Sie ist es, die bewirkt, dass das Kind auf gewisse Dinge achtet und auf andere nicht. Sobald eine solche Empfänglichkeit in der Seele des Kindes aufleuchtet, ist es, als ob ein Lichtstrahl von ihr ausginge, der nur bestimmte Gegenstände erhellt, andere hingegen im Dunkel lässt. Die ganze Wahrnehmungswelt des Kindes beschränkt sich dann mit einem Male auf diesen einen hell erleuchteten Bezirk. Nicht nur, dass das Kind jetzt das lebhafte Bedürfnis empfindet, sich in bestimmte Situationen zu versetzen und bestimmte Dinge um sich zu haben; es entwickelt auch eine besondere, ja einzigartige Fähigkeit, diese Elemente seinem seelischen Wachstum dienstbar zu machen.»[2]

«So kam es, dass die Kinderseele sich selbst offenbarte und von diesen Offenbarungen geleitet, entstand eine Methode, bei der die geistige Freiheit in den Vordergrund trat.»[3]

Die Prinzipien dieser Erziehungsmethode sind:

1. die Förderung von *Selbständigkeit, Selbstvertrauen* und *Verantwortungsbewusstsein,*

2. die *freie Wahl* der Arbeit gemäss innerem Entwicklungsplan im Rahmen vorgegebener Materialien,
3. ein *individuelles Vorgehen* im Gegensatz zu «dasselbe tun, zur selben Zeit, für alle»,
4. die Anerkennung der *Eigenaktivität* des Kindes als Ausgangspunkt einer Weiterentwicklung,
5. die *Selbstkontrolle*,
6. die Notwendigkeit, durch ausgewählte Materialien und über die Schaffung einer kindgemässen Umgebung *indirekt* zu *leiten*,
7. die *Beschränkung der Erziehertätigkeit* auf Beobachtung, Beratung, Bereitstellung von Lerneinheiten und Gestaltung der Umgebung,
8. eine relative *Zeitentbundenheit* und
9. die *Achtung der Würde des Kindes*.

Didaktische Überlegungen zur Montessori-Pädagogik in bezug auf die Leitideen des bernischen Lehrplanes

Die selbständige und wiederholte Auseinandersetzung mit einem Thema, wie sie bei Anwendung der Freiwahlarbeit als Unterrichtsform angestrebt wird, bewirkt ein gründliches Eindringen in den Lerngegenstand. Es erfolgt eine Vertiefung des Wissens, die zu geordneter Erkenntnis führt, das heisst das Kind selber *erzeugt* Zusammenhänge zwischen schon vorhandenem Wissen und neuer Erfahrung. Es verfügt damit über die wesentlichste Voraussetzung für das begründete Beurteilen eines Sachverhaltes **(Sachkompetenz).**

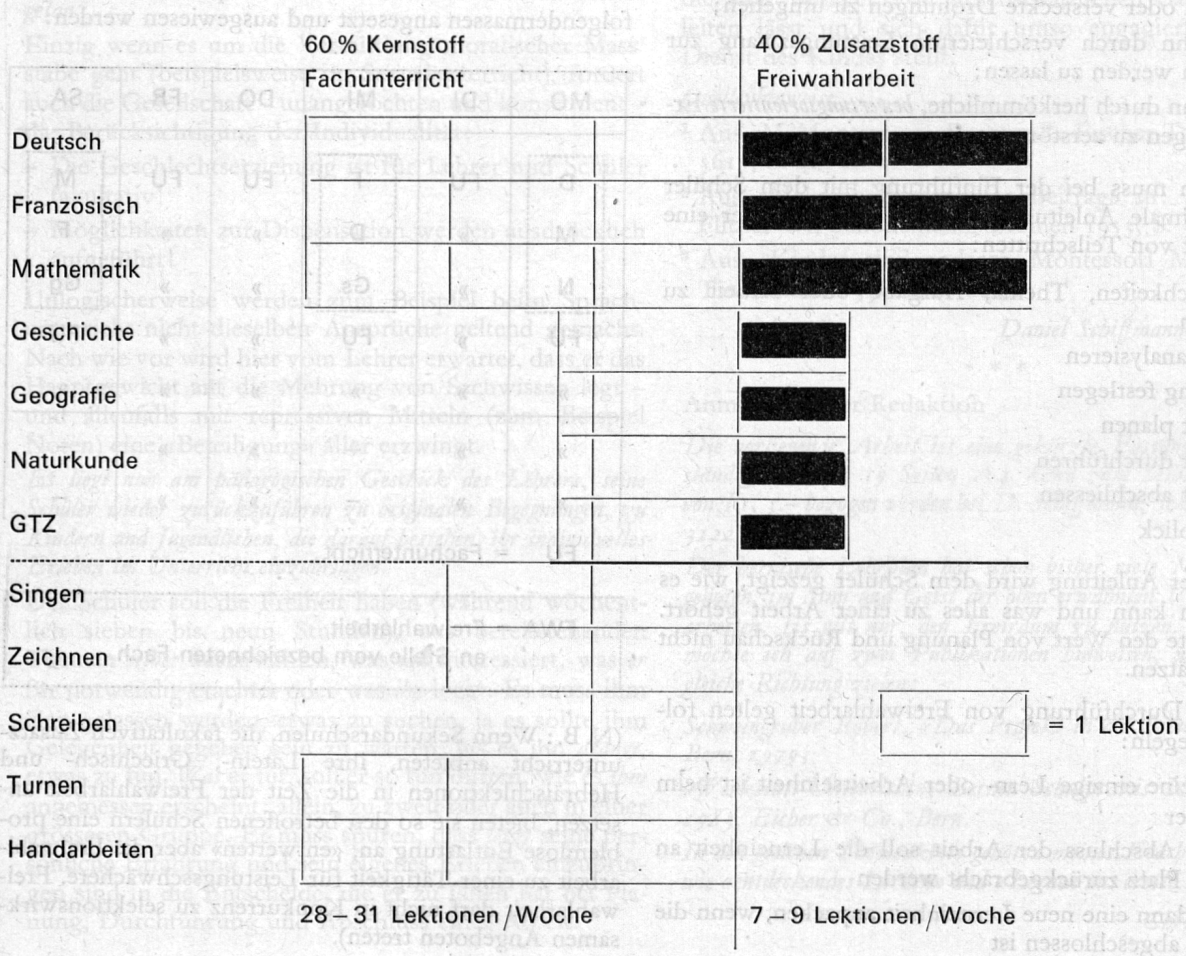
Dauer, Intensität und Schwerpunkte der Beschäftigung werden vom Kind bestimmt. Lernen ist so für den jungen Menschen eine Herausforderung, die seiner Individualität *angepasst* ist, die also persönliche Veranlagung, Entwicklungsstand und momentane Situation optimal miteinbezieht.

Eine innerlich verspürte Zuwendung zum Lerngegenstand ist, nebst dem Anreiz des Lernmaterials, Antrieb für die zu durchlaufende Entwicklung. Lernen wird als *eigene* Leistung erlebt und trägt zum Erwerb eines berechtigten Selbstbewusstseins bei **(Selbstkompetenz).**

Sollen die verschiedenartigen Tätigkeiten, die bei der Freiwahlarbeit gleichzeitig im Klassenzimmer ausgeübt werden, einander nicht stören, so muss vom Einzelnen ein diszipliniertes Verhalten verlangt werden. Die Beschränkung der individuellen Freiheit erfolgt dabei nicht über Massnahmen und Verbote, sondern durch das Arbeitsverfahren der Schüler selbst. Jedes Kind kennt aus eigener Erfahrung den Aufwand, der mit dem Erwerb von Wissen verbunden ist, und weiss, wie hinderlich sich eine Störung auswirkt. Das Verhalten des Einzelnen ist eine Konsequenz aus den positiven Erinnerungen, die bei ihm mit ernsthafter und sinnerfüllter Arbeit verbunden sind. Disziplin stellt sich dadurch ein, dass die Schüler *arbeiten* wollen.

Lernen gibt dem Schüler Einsicht in innere Vorgänge und fördert damit Verständnis für das Verhalten und die Bedürfnisse von Andern **(Sozialkompetenz).**

Gleichgewichtstendenzen innerhalb der Schülergruppe wirken gegen die einseitige Betonung besonderer Interessen einzelner Kinder. Wenn sich also ein Schüler in seinem Spezialgebiet mit Sachverhalten befasst, die weit über das in diesem Alter übliche hinausgehen, so wird ihn die dadurch entstandene Isolation davon abhalten, sich noch weiter vom Durchschnitt zu entfernen. Im Normalfall wird er sich ohne besondere Aufforderung vermehrt wieder jenen Themen zuwenden, von denen er spürt, dass sie ihm fremd werden, den Mittelschülern aber geläufig sind.



Zur Einführung von Freiwahlarbeit

Unsere Volksschule muss die Individualität des Schülers gezielter fördern und zu deren Entfaltung mehr Raum freistellen. Damit schafft sie eine gute Voraussetzung für eine *innere* Zuwendung des Schülers zum Lerngegenstand, das heisst sie sucht eine Motivation zu vermitteln, welche zu aufbauenden Lernerfolgen führt.

Ein wirksamer Schritt dazu scheint mir die Einführung von Freiwahlarbeit zu sein. Sie müsste sich allerdings – um im Rahmen des vom Lehrplan her möglichen zu bleiben – auf die *Zusatzstoffe* in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geografie und Naturkunde, eventuell noch auf diejenigen im geometrisch-technischen Zeichnen beschränken.

Sieben bis neun Lektionen pro Woche in Form von Freiwahlarbeit eröffnen dem Schüler die Möglichkeit, seine Individualität angemessen einzubeziehen. Wenigstens für die Zeit der Freiwahlarbeit ist dann der Schüler bestimmend für das Unterrichtsgeschehen, der *Schüler* mit seinen individuellen Regungen und Wünschen wird aktiv. Die Schule kann auf diese Weise Chance *und* Auftrag, die sie durch den Lehrplan erhalten hat, wahrnehmen!

Sie muss aber Freiraum schaffen zum Erwerb von Mündigkeit,

- ohne ihn durch fixierte Pausen in zeitliche Portionen zu zerhacken;
- ohne ihn durch ungenügende Bewegungsmöglichkeiten und durch starre, traditionelle Ordnungsprinzipien einzuengen;
- ohne diese Herausforderung durch diskrete Anordnungen oder versteckte Drohungen zu umgehen;
- ohne ihn durch verschleierten Leistungszwang zur Illusion werden zu lassen;
- ohne ihn durch herkömmliche, *bewertungsorientierte* Erwartungen zu zerstören.

Trotzdem muss bei der Einführung mit dem Schüler eine minimale Anleitung erarbeitet werden. Hier eine Übersicht von Teilschritten:

1. Möglichkeiten, Thema, Aufgabe oder Arbeit zu suchen
2. Wahl analysieren
3. Umfang festlegen
4. Arbeit planen
5. Arbeit durchführen
6. Arbeit abschliessen
7. Rückblick

Mit dieser Anleitung wird dem Schüler gezeigt, wie es vorgehen kann und was alles zu einer Arbeit gehört. Man sollte den Wert von Planung und Rückschau nicht unterschätzen.

Bei der Durchführung von Freiwahlarbeit gelten folgende Regeln:

1. Nur eine einzige Lern- oder Arbeitseinheit ist beim Schüler
2. Nach Abschluss der Arbeit soll die Lerneinheit an ihren Platz zurückgebracht werden
3. Erst dann eine neue Lerneinheit anpacken, wenn die letzte abgeschlossen ist
4. Ordner mit Notizen zur Planung und festgehaltenem Ergebnis im Klassenzimmer zur Einsicht für Mitschüler auflegen
5. Protokollcarnet regelmässig führen (Selbstkontrolle)

Die Arbeits- und Lerneinheiten liegen im Klassenzimmer geordnet auf. Sie sind jederzeit zugänglich. Sie müssen folgende Bedingungen erfüllen:

- Das Material muss Neugierde wecken, wenn möglich zum Hantieren *reizen*, zur Auseinandersetzung *verführen*.
- Die Themen müssen Problemkreise auf wenige Punkte einschränken und die Auseinandersetzung auf einen überschaubaren Fragenkreis begrenzen.
- Eine Erfolgskontrolle durch den Schüler muss möglich sein.
- Das Material sollte zu neuer Aktivität anregen.

Ich kenne bis heute fast nur Gedrucktes, das diesen Anliegen entspricht. Material, mit dem der Schüler *hantieren* kann, finde ich kaum.

Oberstufenschüler neigen dazu, ihre Ausdauer zu überschätzen. Sie nehmen sich zu viel vor und planen Arbeiten, deren Abschluss sie nicht konkret absehen. Darum müssen auch Lerneinheiten angeboten werden, die genau umrissene Tätigkeiten innerhalb eines beschränkten Zeitraumes verlangen. Damit ist vor allem jenen Schülern geholfen, die noch lernen müssen, eine Arbeit selber zu planen, oder die sich gerne einmal bei einer Arbeit führen lassen möchten.

Die Bereitstellung von ansprechenden Lerneinheiten ist für mich gegenwärtig die wesentlichste Schwierigkeit bei der Einführung von Freiwahlarbeit.

Freiwahlarbeit könnte im Stundenplan zum Beispiel folgendermassen angesetzt und ausgewiesen werden:

MO	DI	MI	DO	FR	SA
D	FU	F	FU	FU	M
M	»	D	»	»	F
N	»	Gs	»	»	Gg
FU	»	FU	»	»	FU
»	»	»	»	»	»
»	»	–	»	»	–
»	»	–	»	»	–

FU = Fachunterricht

FWA = Freiwahlarbeit
an Stelle vom bezeichneten Fach

(N. B.: Wenn Sekundarschulen, die fakultativen Zusatzunterricht anbieten, ihre Latein-, Griechisch- und Hebräischlektionen in die Zeit der Freiwahlarbeit ansetzen, bieten sie so den betroffenen Schülern eine problemlose Entlastung an, «entwerten» aber die Freiwahlarbeit zu einer Tätigkeit für Leistungsschwächere. Freiwahlarbeit darf nicht in Konkurrenz zu selektionswirksamen Angeboten treten).

Bedenken, Probleme, Schwierigkeiten

Sämtliche Einwände und Zweifel an der Wirksamkeit der Freiwahlarbeit können erst schlüssig beurteilt werden, wenn konkrete Beobachtungen und Erfahrungen aus unseren Verhältnissen vorliegen.

Problematisches Schülerverhalten

Die grössten Schwierigkeiten bei der Einführung von Freiwahlarbeit auf der Mittel- und Oberstufe werden sich wohl daraus ergeben, dass die in der Freizeit und im Kindergarten natürlicherweise praktizierte «Freiwahlarbeit» in den ersten Schuljahren systematisch abgebaut worden ist. Statt dessen wurden brave, gut dressierte, so richtig eingeschulte Kinder an die nächst höhere Stufe weitergegeben. Schüler, die erlebt haben, dass individuelle Regungen – sollten sie nicht gerade zufälligerweise ins Konzept des Lehrers passen – unerwünscht sind, stören und daher zu unterdrücken sind. Damit hat sich die Schule von der Realität entfernt, und es ist eine eigenständige Institution entstanden, die Wissen vermittelt, das vorwiegend **Tauschwert** besitzt und kaum mehr die wirklichen Fragen der Kinder beantwortet. «*Die Schule macht aus Kindern Schüler.*» (E. Eggimann)

Man wird zugeben, dass jeder junge Mensch als Persönlichkeit berechtigt ist, sich zur Wehr zu setzen, wenn man von ihm verlangt, er solle sich dem rücksichtslos planenden Willen der Schule beugen. Als «rücksichtslos» wird hier eine Planung verstanden, die nicht auf Veranlagung, Entwicklungsstand und momentane Situation des *Einzelnen* Rücksicht nimmt, sondern auf einen angenommenen Durchschnitt abstellt. Im Fachunterricht wird dieser Umstand in Kauf genommen, Proteste der Schüler in Form von Opposition oder Resignation werden als ungenügende soziale Integrationsfähigkeit *abgetan.*

Einzig wenn es um die Vermittlung moralischer Mass stäbe geht (beispielsweise im Sexualunterricht), fordert auch die Gesellschaft – unangefochten und konsequent – die Berücksichtigung der Individualität:

- Die Geschlechtserziehung ist für Lehrer und Schüler fakultativ!
- Möglichkeiten zur Dispensation werden ausdrücklich aufgeführt!

Unlogischerweise werden zum Beispiel beim Sprachunterricht nicht dieselben Ansprüche geltend gemacht. Nach wie vor wird hier vom Lehrer erwartet, dass er das Hauptgewicht auf die Mehrung von Sachwissen legt – und allenfalls mit repressiven Mitteln (zum Beispiel Noten) eine «Beteiligung» aller erzwingt.

Es liegt nun am pädagogischen Geschick des Lehrers, seine Schüler wieder zurückzuführen zu originalen Begegnungen, zu Kindern und Jugendlichen, die darauf bestehen, ihr individuelles Erleben im Unterricht einzubringen.

Der Schüler soll die Freiheit haben (während wöchentlich sieben bis neun Stunden), aus bereitstehenden Themen *selber* auszuwählen, was *ihn* interessiert, was *er* für notwendig erachtet oder was *ihn* lockt. Es muss ihm Zeit gelassen werden, etwas zu suchen, ja es sollte ihm Gelegenheit gegeben sein zu warten, bis es ihn *drängt,* etwas zu tun. *Was* er tut, soll er so tun dürfen, wie es *ihm* angemessen erscheint: allein, zu zweit oder auch in einer grösseren Gruppe. Er muss spüren, dass *jetzt* seine persönliche Erfahrung und sein eigenes Erleben einzubringen sind in die Entscheide, die er zu fällen hat bei Planung, Durchführung und Abschluss einer Arbeit.

Der Lehrer beobachtet und hilft nur dort, wo der Schüler Rat braucht. *Alles* andere überlässt er dem Schüler und vertraut den inneren Kräften, die unwiderlegbar in jedem Kind stecken. Der Lehrer bereitet alles auf etwas vor, das er nicht sieht, aber woran er doch glaubt!

Zusammenfassung

Freiwahlarbeit, wie sie an Montessorischulen in Deutschland praktiziert wird, erfüllt, wirksamer als traditionelle Unterrichtsmethoden dies tun, die Forderung des bernischen Lehrplanes nach Förderung von Mündigkeit (Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz) des Schülers. Mit der freien Wahl der Arbeit durch den Schüler wird eine Individualisierung des Lernens möglich, welche der Eigenaktivität grosse Bedeutung einräumt. Darin drückt sich eine grundlegende Achtung vor der Würde des Kindes aus.

Freiwahlarbeit ist im Kanton Bern im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen durchführbar, wenn sie sich auf den Zusatzstoff (40 Prozent der Unterrichtszeit) in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geografie, Naturkunde und geometrisch-technisches Zeichnen beschränkt.

Die Einführung dieser Unterrichtsform wird hauptsächlich dadurch erschwert, dass der Lehrer seine Rolle neu definieren muss. Seine Funktion beschränkt sich während des Unterrichts auf die Beobachtung und Beratung der Schüler. Die vorausgegangene umfangreiche Vorbereitungsarbeit besteht in der Schaffung einer schülergerechten Umgebung und im Bereitstellen ausgewählten Arbeits- und Lernmaterials. Dieses Material kann allerdings ohne weiteres unter Kollegen ausgetauscht und immer wieder eingesetzt werden. Bleibt nur zu hoffen, die Idee zünde und trage ihren Teil bei zu einer Schule, die sich weniger von gesellschaftlichen Sachzwängen leiten lässt und sich dafür umso engagierter in den Dienst des Kindes stellt.

Quellenhinweise

1 Aus «M. Montessori», Kramer R., Fischer Taschenbuch 5615, S. 427 f.

2 Aus «Mein experimenteller Beitrag» in: Erziehung, Flitner W., Schönemann, Bremen 1953, S. 383 ff.

3 Aus «Kinder sind anders», Montessori M., Ullstein Taschenbuch 39002, S. 66 ff.

Daniel Schiffmann, 3123 Belp

* * *

Anmerkung der Redaktion

Die vorliegende Arbeit ist eine gekürzte Fassung. Der vollständige Bericht, 19 Seiten A4, kann zum Selbstkostenpreis von Fr. 5.– bezogen werden bei D. Schiffmann, Sekundarschule, 3122 Kehrsatz.

Der bernische Lehrplan hat schon bisher viele Möglichkeiten geboten, im Sinn und Geist der oben erwähnten Vorschläge zu arbeiten. Es gilt nur, den Freiraum zu nutzen. Gleichzeitig möchte ich auf zwei Publikationen hinweisen, welche in die gleiche Richtung zielen:

Schweingruber Robert, «Das Projekt in der Schule», Haupt, Bern, 1979;

«Werkstatt-Unterricht», Berner Schulpraxis Nr. 12, Juni 1983, Eicher & Co., Bern.

In den gleichen Themenkreis gehören meines Erachtens Begriffe wie «entdeckendes Lernen» und «Lernen aus erster Hand».

Christian Jaberg

Freiwahlarbeit für Zusatzstoff

An sich bin ich dankbar, dass mir der Redaktor des «Berner Schulblattes» die Möglichkeit einräumt, mich zum Artikel des Herrn Daniel Schiffmann äussern zu können. Einesteils gibt es mir die Gelegenheit, aufzuzeigen, dass bereits bisher, insbesondere aber seit der Inkraftnahme des Neuen Lehrplanes, eine Schulführung nach beschriebenem Muster möglich ist, andernteils auf Gefahren und Grenzen aufmerksam zu machen.

Im Neuen Lehrplan steht unter dem Oberbegriff «Die Volksschule hilft dem Schüler, das Lernen zu lernen»:

- Lernbereitschaft kann sich praktisch nur auswirken, wenn sie sich der geeigneten Hilfsmittel zu bedienen vermag. Deshalb hat die Volksschule den Schüler auch in bezug auf eine zweckmässige Arbeitsweise zu fördern, den Gebrauch einschlägiger Hilfsmittel eingeschlossen. Dadurch soll er befähigt werden, sich selbständig Informationen zu beschaffen, erworbenes Wissen und Können anzuwenden, selbständig Lösungen zu erarbeiten und sich – vor dem Hintergrund seiner Werthaltungen – eigenständige Meinungen über Sachverhalte zu bilden und verantwortlich zu handeln.

Bereits nach dieser Lehrplanmaxime wäre ein Arbeiten im Sinne von Herrn Schiffmann möglich. **Die vorgestellte Freiwahlarbeit ist also im Sinne des Lehrplanes und auch nach den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften als legal zu bezeichnen,** ein bewusst gross gehaltener Freiraum des Lehrers wird ausgenutzt, eine Bewilligung der Erziehungsdirektion ist nicht einzuholen, da es sich nicht um einen Schulversuch handelt.

Der Lehrer der bernischen Volksschule ist bekanntlich in der Ausübung seines Berufes grosse Freiräume gewohnt. Diese Freiräume sind mit dem Neuen Lehrplan nicht kleiner geworden. Freiräume werden von verschiedenen Leuten ungleich genutzt. Um auf die pädagogischen Freiräume zurückzukommen: es kann festgestellt werden, dass in sehr vielen bernischen Schulstuben diese Freiräume mehr oder weniger und auf verschiedenste Arten benutzt werden. *Wichtig scheint mir dabei:*

- Es darf nicht um des Experiments willen experimentiert werden.
- Das Schülerinteresse muss im Mittelpunkt des pädagogischen Bemühens stehen.
- Der Lehrer muss immer auch seine Verantwortung spüren.
- Der Lehrer muss sich bewusst sein, dass jedes Suchen nach neuen Wegen Mehrarbeit bedeutet, echtes Engagement verlangt und Misstrauen der Eltern, der Behörden oder der Kollegen mit sich bringen kann.
- Es darf nicht den Anschein erwecken, Lehrer, die sich enger an vorgeschriebene Wege hielten, seien dadurch weniger wertvolle Pädagogen.

Oder anders herum gesprochen:

Ich finde es persönlich gut und für unsere Schule sicher bereichernd, dass Herr Daniel Schiffmann mit seinen Schülern einen andern Weg sucht, sich Kompetenzen anzueignen. Aber ich glaube, *es wäre falsch, wenn diese Idee nun einfach von andern Lehrern kopiert würde.* Jede Kopie wäre wohl Zuckerwasser, dahinter stünde nicht mehr das gleiche persönliche Engagement, der gleiche Arbeitswille. Jeder Lehrer muss sich seinen Weg und seine Schule selber finden, darin besteht wohl auch der besondere Reiz des Lehrerberufs.

Beim vorgestellten Projekt sehe ich natürlich auch einige *Probleme und Schwierigkeiten:*

- Dadurch, dass der Schüler seine Arbeit selbst sucht und auch selbst erledigt, fehlt ihm das Gemeinschaftserlebnis, die Befriedigung, Lösungen gemeinsam zu finden, sich auch zu messen, zu helfen. Es könnte sich bei einigen Schülern eine gewisse Isolation einstellen.
- Gerade auch die gezielte Förderung der Individualität birgt grosse Gefahren in sich. Der Individualist will sich ja bewusst von der Gemeinschaft zurückziehen. Brauchen wir nicht gerade in unserer heutigen Gesellschaft viel wichtiger die partnerschaftliche Zusammenarbeit?
- Die Schüler sind viel allein.
- Die Materialbestellung und -beschaffung ist sehr schwierig und verlangt vom Lehrer einen unerhörten Arbeitseinsatz.
- Die Benotung der Fächer nach den Bestimmungen der Zeugnisverordnung verlangt vom Lehrer einige Seilakrobatik.
- In grossen Kollegien kann es zu schwierigen Situationen führen (Konkurrenz unter Kollegen im Schulhaus).
- Es kann vorkommen, dass die Schüler ihre Themen sehr einseitig wählen.
- Und ich glaube, und dies wäre für mich wohl der wichtigste Punkt, dass viele Schüler – nicht nur auf der Primarschulstufe – durch die in sie gestellten Erwartungen überfordert sind.

Andreas Jenzer, Primarschulinspektor

* * *

Was meinen Sie dazu?

Im Interesse einer aktiven und kritischen Lehrerschaft sind Sie, liebe Leserin und lieber Leser, zu einer kurzen Stellungnahme zum obigen Artikel aufgerufen.

Ich freue mich auf ein vielstimmiges Echo aus dem ganzen Kanton!

Die Redaktion

Die bernische Schule der Zukunft

An der 2. Abgeordnetenversammlung des BPLV vom 9. Mai 1984 in Péry sprach Urs Kramer zum Thema «Die bernische Schule der Zukunft».

«Bienvenue à Péry» stand auf den von Kinderhand liebevoll gestalteten Tischkärtchen, und mit Flötenspiel einer Schülergruppe wurden die Anwesenden auf feines Zuhören eingestimmt. Mit diesen und weiteren Aufmerksamkeiten gaben sich die Organisatoren des aufstrebenden Ortes im Berner Jura alle Mühe, den 70 Delegierten und Gästen, unter ihnen der Referent, Herr Urs Kramer, Vorsteher der Abteilung Unterricht der ED, im Centre communal einen herzlichen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

In seiner Begrüssungsansprache verwies der Gemeindepräsident von Péry-Reuchenette, Herr Wullschläger, auf Geschichte, gegenwärtige Situation und Zukunft des Ortes, der dieses Jahr seinen 1100. Geburtstag feiert.

Nach der *Eröffnung der AV durch den Präsidenten des KV BPLV, Armin Schütz*, der Wahl der Stimmenzähler und der Genehmigung der Traktandenliste wurde das *Büro der Abgeordnetenversammlung* bestimmt. Die folgenden drei Mitglieder wurden einstimmig gewählt:

- Präsident: Wagner Andreas, Langnau
- Vizepräsident: Weidmann Jürg, Müntschemier
- Vizepräsidentin: Schenk Judith, Péry

Unter der Leitung des neuen Präsidenten Andreas Wagner wurden nun die übrigen Geschäfte zügig behandelt.

Der *Geschäftsbericht* wurde einstimmig genehmigt. Im Jahresprogramm verlangte die Section francophone den *Richtlinien über die Schülerzahlen (Überarbeitung) 1. Priorität* einzuräumen. Dieses Begehren wurde von den übrigen Delegierten unterstützt.

Budget und Rechnung wurden einstimmig genehmigt. Die Section francophone wünschte zukünftig alle schriftlichen Unterlagen in französischer Sprache. Der im Budget vorgesehene Betrag wurde als ausreichend für dieses Begehren angesehen, dem man im übrigen volles Verständnis entgegenbrachte.

Mit Budget und Rechnung wurden auch den Jahresbeiträgen von 20 Franken für Mitglieder, beziehungsweise 15 Franken für Sondermitglieder zugestimmt.

Bei den *Ersatzwahlen für den KV BPLV*, in den vier neue Mitglieder zu bestimmen waren, verwies der Präsident auf die Auswahlkriterien, wie angemessene Vertretung der Regionen, Schulstufen und Geschlechter. Einstimmig gewählt wurden:

- Herren Ueli, Bern
- Germann Robert, Tschingel
- Stuck Harry, Courtelary
- Stauffer Hansruedi, Biel

Den aus dem KV BLV ausscheidenden Mitgliedern, Liselotte Rickhaus, Ueli Thomann und Hansruedi Tröhler wurde ein besonderer Dank für ihre grosse Arbeit abgestattet.

An ihrer Stelle wurde zuhanden der AV BLV vom 30. Mai 1984 folgende drei neue Mitglieder nominiert:

- Schütz Heinrich, Lützelflüh
- Herren Ueli, Bern
- Germann Robert, Tschingel

Abschliessend wurde der Tagungsort für die *Herbstdelegiertenversammlung* bestimmt. Die AV wird am *7. November 1984 in Interlaken* stattfinden.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» wurde unter anderem angefragt, ob zwei Abgeordnetenversammlungen pro Jahr nötig seien.

KV Präsident Armin Schütz wies darauf hin, dass die erste AV jeweils für die Erledigung der ordentlichen Geschäfte, die zweite AV für die Erörterung schulpolitischer Anliegen vorgesehen sei.

In einer Resolution zeigte sich die Sektion Seftigen erschüttert darüber, wie in letzter Zeit die Finanzdirektion imstande sei, wichtige Anliegen der Schule abzuwürgen.

Weiter verlangte die Section francophone vom KV BPLV die «Eingliederungsfrage» für Lehrkräfte, die erst später in den BLV eintreten, zu überprüfen und in dieser Sache an den KV BLV zu gelangen.

Eine Anfrage über den *Aufnahme-Modus neuer Mitglieder* beantwortete der Zentralsekretär Moritz Baumberger dahingehend, dass nach vollständigem (gewisse Anfangsschwierigkeiten seien noch zu überwinden) Funktionieren der EDV-Anlage die neuen Mitglieder zuerst beim BLV registriert werden, der die Meldungen dann sofort an die zuständigen Stufen weitergeben werde.

Schliesslich überbrachte KV BLV-Präsident Ueli Thomann die Grüsse des BLV und verabschiedete sich gleichzeitig nach sechsjähriger Tätigkeit von den Delegierten.

Im zweiten Teil sprach der Vorsteher der Abteilung Unterricht der ED, Herr Urs Kramer zum Thema «Die bernische Schule der Zukunft».

Der Referent legte zuerst den Begriff «Zukunft» fest, wobei er miteinbezog, dass die Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung GBG und die Gesamtkonzeption der Lehrerbildung GKL erfolgreich abgeschlossen und wirksam sei. Er wählte den Zeithorizont 2000 bis 2025 unter der Annahme keiner dunklen, negativen Entwicklung, aber auch keiner Zukunft ohne Dunkeltöne. Er entwarf zuerst zwei mögliche Modelle: das Szenarium «TGV», Fortschrittlichkeit um jeden Preis und das Szenarium «SVB» (Städtische Verkehrsbetriebe), keine Risiken, bewahrend, am Alten hangend. Für Urs Kramer sind beide Modelle in ihrer extremen Anwendung untragbar.

Er entwarf dann das *Modell, das seiner Vorstellung entsprechen könnte:*

- Dezentralisierung
- *Primarschulstufe 1–5, Sekundarschulstufe 6–10*
- Berufs- beziehungsweise Entscheide für weiterführende Schulen nach dem 10. Schuljahr
- *gleichwertige Ausbildung in qualitativer und quantitativer Hinsicht der Lehrkräfte auf der Volksschulstufe. Einheitsbesoldung*
- Festhalten am Klassenlehrerprinzip
- Herabsetzen der Wochenlektionen im obligatorischen Unterricht, Erhöhung der Stundenzahl der Wahlpflichtfächer (Sekundarstufe I)
- *Informatik in allen Unterrichtsbereichen*
- Neuregelung der Aufsicht / Beratung der Lehrkräfte. Neu: Berater
- *Bildungsurlaube von 6 Monaten ohne Auflagen*
- Förderung der Zusammenarbeit Schule–Eltern
- Garantieren der Lehrfreiheit
- Neugestaltung der Arbeitszeit des Lehrers. *10 Wochen Ferienanspruch, 3 Wochen obligatorische Fortbildung*
- *Bereiche an die Familie zurückgeben, die heute von der Schule getragen werden*
- In der Lehrerausbildung tätige Personen müssten sporadisch wieder auf der Stufe arbeiten, für welche sie Lehrer ausbilden.

Das Modell «Kramer», so führte der Referent weiter aus, enthalte nicht Revolutionäres, es sei vielmehr ein Versuch, einen Mittelweg zwischen dem TGV-Modell und dem SVB-Modell zu finden, ausgehend von den Wesensmerkmalen bernischer Bildungspolitik.

Er gab weiter zu bedenken, dass unsere Vor-Vorväter im letzten Jahrhundert eine Volksschule geschaffen hätten, die recht gut die Situationen des 20. Jahrhunderts bewältigen konnte. Es sei nun wichtig, aufbauend auf diese Grundlagen, eine Volksschule für das erste Viertel des 21. Jahrhunderts zu konzipieren. Dafür sei eine ehrliche, offene Konsensfähigkeit unentbehrlich.

Herr Kramer schloss sein Referat mit einem Zitat, für einmal nicht ein Zitat eines berühmten Pädagogen, sondern mit einer *Feststellung eines erfahrenen Schulmannes und Bildungspolitikers*, mit einer Aussage des Zentralsekretärs Moritz Baumberger:

«Und sie (Bildungspolitiker) müssen wissen, dass sie nur Rahmenbedingungen gestalten, aber nie an den Kern von Unterrichten und Erziehen herankommen. Denn Schule ist nicht das, was in Gesetzen oder Lehrplänen steht, ist nicht Druckerschwärze auf Papier. Schule ist das, was Menschen in ihr erleben, ist menschliche Bereicherung, die von den direkt Beteiligten immer wieder neu gestaltet werden muss.»

(Der Vortrag kann beim Sekretär des BPLV, Heinrich Schütz, Emanuel-Friedli-Strasse 6, 3432 Lützelflüh, Telefon 034 61 26 68, bezogen werden.)

Für die Berichterstattung:
Heinrich Schütz, Sekretär BPLV

* * *

Was meinen Sie dazu?

Unter diesem Titel erscheinen in zwangloser Folge Beiträge, welche sich kritisch mit einem Schulproblem, Berufsfragen oder einer Randerscheinung auseinandersetzen.

Im Interesse einer aktiven und kritischen Lehrerschaft sind Sie, liebe Leserin und lieber Leser, zu einer kurzen Stellungnahme aufgerufen.

Ich freue mich auf ein vielstimmiges Echo aus dem ganzen Kanton!

Christian Jaberg

Bernischer Gymnasiallehrerverein BGV

Mitteilungen aus dem Vorstand

In seiner Sitzung vom 16. Mai 1984 hat der Vorstand unter anderem folgende Geschäfte behandelt:

1. Der *Termin für die Delegierten- und Jahresversammlung des BGV* wird festgelegt auf Mittwoch, den 31. Oktober 1984. Thema der Jahresversammlung: *Erwachsenenbildung heute.*
2. Der Vorstand beantragt der Erziehungsdirektion die *Erweiterung der neuen Kommission Gymnasium für Lehrplan- und Stundentafelfragen* um zwei Vertreter des BGV.
3. Als neuen *Leiter der Projektgruppe Fortbildung für Mittelschullehrer* schlägt der Vorstand der Zentralstelle für Lehrerfortbildung zuhanden der Erziehungsdirektion Markus Steiger, Gymnasium Interlaken, zur Wahl vor. Für die *Erweiterung der Projektgruppe* um einen Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer stellt sich Dr. Robert Hetzel, Gymnasium Laufen-Thierstein, zur Verfügung. Die Projektgruppe wird damit durch zwei sehr gut ausgewiesene Vertreter aus regionalen Gymnasien ergänzt, was sehr zu begrüssen ist.
4. *Vernehmlassung zu einer neuen Mittelschulverordnung.* Der Vorstand unterstützt die Bemühungen des Präsidenten und den Antrag der Arbeitsgruppe des BLV zuhanden des Kantonalvorstandes BLV, den Entwurf zur Überarbeitung an die Erziehungsdirektion zurückzuweisen.
5. Zu den erfreulichen *Mitteilungen* im Orientierungsblatt II/84 beziehungsweise im Berner Schulblatt vom 11. Mai 1984 (Seite 180) ist eine ergänzende Korrektur anzubringen: Dr. Willy Stadelmann, Rektor des Literargymnasiums Bern Kirchenfeld, ist durch die Erziehungsdirektion *zum neuen Präsidenten der kantonalen Kommission Gymnasium–Universität gewählt worden.*
6. *Nächste Sitzung des Vorstandes:* Donnerstag, den 21. Juni 1984 (Eventualtermin) beziehungsweise Donnerstag, den 23. August 1984.

Der Präsident des BGV:
Dr. Arthur Reber, 2503 Biel

Wissensdurstige Schüler!

Mitteilungen der Berner Schulwarte

1. Benützung der Mediothek durch Schüler

In letzter Zeit erscheinen immer mehr Schüler von Primar- oder Sekundarschulen, welche in der Mediothek Bücher oder Medien ausleihen möchten, ohne im Besitze einer schriftlichen Bestätigung ihres Lehrers zu sein.

Die Leitung der Schulwarte bedauert, dass solche Schüler ohne Lehrerbestätigung durch das Schulwarte-Personal nicht bedient werden können.

Gemäss «Weisungen für die Benützung der Schulwarte» vom 23. Februar 1984, Ziffer 3.2 gelten als berechtigte Benützer der Schulwarte:

- Die Lehrerschaft aller bei der Schulwarte abonnierten Schulgemeinden und Privatschulen des Kantons Bern
- Die Lehrerschaft kantonaler Schulen sowie Dozenten der Universität Bern
- Schüler der bernischen Seminare, Studierende des Sekundarlehramtes und der Universität Bern
- Mitglieder von Kantons- und Gemeindebehörden
- Pfarrer und Katecheten des Vereins MBR
- Schüler der höheren Mittelschulen und der Berufsschulen aller bei der Schulwarte abonnierten Schulgemeinden und Privatschulen des Kantons Bern
- *Schüler der oberen Klassen der Primar- und Sekundarschulen aller bei der Schulwarte abonnierten Schulgemeinden und Privatschulen, nur unter Vorweisung einer schriftlichen Bestätigung mit Angabe der Benützernummer des zuständigen Lehrers, dass die Ausleihe in seinem Auftrag getätigt und unter seinem Namen registriert werden kann.*

Wir bitten die Lehrerschaft um Verständnis und Kenntnisnahme dieser Einschränkung.

2. Schliessung der Schulwarte wegen Reinigungsarbeiten

Am Freitag, 8. Juni 1984 bleibt die Schulwarte wegen Reinigungsarbeiten den ganzen Tag geschlossen.

3. Ausstellung der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe

1. bis 15. Juni 1984 im Ausstellungsraum 2. OG der Schulwarte:

«Auf der Suche nach Heimat»
Fotoausstellung von Werner Haug
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 12, 14 bis 17.30 Uhr. Eintritt frei.

Berner Schulwarte

Reise ins südliche Afrika

Studienreise des BMV im Sommer 1985

Der Bernische Mittellehrerverein sieht vor, während der Sommerferien 1985 eine Studienreise nach *Südafrika (Namibia, Südafrika, Zimbabwe)* durchzuführen.

Reiseleitung: Prof. Dr. Klaus Aerni, Dr. Ernst Grütter, Helmut Summer, Peter Michel.

Die *detaillierte Ausschreibung* erfolgt im Berner Schulblatt vom 17. August 1984.

Peter Michel, 3506 Grosshöchstetten

31. Internationale Lehrertagung Trogen

8. bis 14. Juli 1984, Ecole d'agriculture, Marcelin sur Morges/Genfersee

Thema: Glückliche Lehrer – eine Chance für die Schule

Referenten

Frau Dr. med. U. Davatz, Königsfelden

Herr Dr. R. Affemann, Professor in Stuttgart

Herr Dr. H. Hörner, Professor in Heidelberg

Frau Dr. Manon Giron, Professorin in Rijeka, Jugoslawien

Monsieur M. Girardin, directeur de l'Institut pédagogique à Porrentruy (eventuell, wurde angefragt)

Kursleiter

Frau B. Euler-Keller, Spreitenbach: *Ausdruckstanz*

Frau Ingrid Judith, Schulrätin, Göttingen: *Kommunikationsspiele*

Herr Orlando De Martin, Musiklehrer, Dietikon: *Musik mit Schlagzeugen*

Karl Fürer, Maler und Lehrer, St. Gallen: *Malen und Meditation* (eventuell)

Neben Referaten, Gruppenarbeit und praktischen Kursen sind im Programm enthalten:

1. Einführender Film (Anstoss zur Gruppenarbeit und zum Podiumsgespräch)
2. Exkursion nach Genf (z. B. Uno-Gebäude)
3. Musikalische Beiträge von Véronique Müller u. a.

Das ausführliche Programm ist beim *SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, erhältlich.*

Ich bekenne mich zur Individualität des Lehrers und erwarte von daher eine Steigerung seiner Strahlungskraft. Aber wir müssen unsere individuelle Potenz suchen und zu verwirklichen trachten.

Dr. Werner Zürcher-Sommer

Wettbewerb für interkulturelle Erziehung

Jedes fünfte Kind, welches die Schweizer Schule besucht, ist ausländischer Herkunft. In den letzten Jahren ist sehr viel über die damit verbundenen Probleme diskutiert worden. Immer häufiger sind auf der didaktischen und pädagogischen Ebene Lösungen vorgeschlagen worden: diese reichen von Vorschlägen für eine erleichterte Integration über Initiativen, die zur Identitätsfindung beitragen, bis zu Modellen und Unterrichtseinheiten für eine interkulturelle Erziehung.

Um alle gemachten Erfahrungen sammeln und auswerten zu können, organisiert die Gemischte italienisch-schweizerische Arbeitsgruppe des «Centro Pedagogico-Didattico per la Svizzera» einen Wettbewerb, der allen einheimischen und ausländischen Lehrkräften offensteht, die im Kindergarten, in der Volksschule oder in einem Sprach- und Kulturkurs unterrichten.

Wettbewerbsbedingungen

1. Der Wettbewerb steht allen Lehrkräften offen, die in der Schweiz in der Vor- oder Volksschule beziehungsweise in einem Sprach- und Kulturkurs unterrichten.
2. Die Teilnehmer können mit Arbeiten zu einem der folgenden Bereiche teilnehmen:
   a) *Projekte* (in Ausarbeitung oder bereits realisiert) *für eine Zusammenarbeit* zwischen einer schweizerischen Lehrkraft und einem Kollegen (beziehungsweise Kollegin) der ausländischen Sprach- und Kulturkurse.
   b) *Unterrichtseinheiten, Unterrichtsprojekte* (für thematische Wochen usw.), welche sich die Präsenz fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher zunutze machen (interkulturelle Erziehung).
   c) *Vorschläge*, wie in einzelnen Schulfächern (Deutsch, Mathematik usw.) die Präsenz fremdsprachiger Kinder/Jugendlicher berücksichtigt werden kann.
   d) *Vorgehen, die besonders integrativ wirken* im Unterricht, in der Freizeit, in der Schule–Elternhaus–Beziehung.
3. Alle Arbeiten müssen bis spätestens 9. September 1984 eingereicht werden an: *Centro Pedagogico-Didattico per la Svizzera*, Luisenstrasse 38, 3005 Bern.

   Wichtig ist, dass alle Projekte so vorgestellt werden, wie sie realisiert worden sind beziehungsweise im Unterricht verwirklicht werden könnten: Ziele, Vorgehensweisen, zeitliche Planung und vorgesehene Hilfsmittel müssen beschrieben sein.
4. Preise:
   – fünf einwöchige kulturell-touristische Aufenthalte in der Toskana.
   – Teilnahme an einem Seminar zur interkulturellen Erziehung, welches vom Europarat finanziert wird und im Dezember 1984 in Strassburg stattfindet.
   – Bücherbons für alle Teilnehmer, deren Arbeit/en zum Wettbewerb zugelassen werden.

Ferner besteht die Möglichkeit, ausgezeichnete Projekte finanziell zu unterstützen.

Für Rückfragen über genauere Wettbewerbsbedingungen: *Centro Pedagogico-Didattico per la Svizzera, Luisenstrasse 38, 3005 Bern, Telefon 031 44 47 52.*

Einführung in die Aquarell-Malerei

Dieser vierzigminütige Lehrgang wurde speziell für Schulen beziehungsweise Lehrer konzipiert: Vorbereitung des Unterrichtes, Unterrichtshilfe im Klassenzimmer, persönliche Fortbildung. Aber auch all jenen, die sich ausserhalb der Schule für die Aquarellmalerei interessieren, ist diese Kassette zu empfehlen.

Paul Riniker hat den Film zusammen mit der VIDECOM in St. Gallen herstellen lassen. Weitere *Auskünfte durch P. R. Riniker, Zeichenlehrer, 3033 Wohlen.*

Paul Klee im Kunstmuseum Bern

Das Kunstmuseum Bern zeigt vom 8. Juni bis 2. September 1984 eine Übersicht über das zeichnerische Werk von Paul Klee zwischen 1921 und 1936. Es handelt sich um den Zeitabschnitt von Klees Lehrtätigkeit am Staatlichen Bauhaus in Weimar und Dessau, an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf sowie seiner erzwungenen Emigration aus dem national-sozialistischen Deutschland in die Schweiz. Grosse Teile des Ausstellungsmaterials werden in diesem Rahmen zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Zur Ausstellung erscheint als Katalog der letzte Band der Sammlungskataloge «Paul Klee, Handzeichnungen II».

Die Ausstellung bildet den Abschluss eines dreiteiligen Zyklus' über die Zeichnungen von Paul Klee im Kunstmuseum Bern.

Kunstmuseum Bern

Schweizer Maler in Trubschachen

In Trubschachen hat sich ein Vierer-Team engagiert, die Nachfolge Walter Bergers anzutreten und die 11. Gemäldeausstellung «Schweizer Maler» vorzubereiten. Die vom 23. Juni bis 15. Juli dauernde Ausstellung wird dem Thema «Innerschweiz» gewidmet sein.

Der Bogen des Kunstgutes, das in den beiden Schulhäusern von Trubschachen zu sehen sein wird, reicht von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Er beginnt mit den naturalistischen Bildern von J. J. Zelger und dem von früheren Ausstellungen bekannten *Robert Zünd.* Nach Jost Meyer-Amrhyn und Niklaus Pfyffer folgt die Begegnung mit den Genre-Malern Hans Bachmann und Friedr. Stirnimann. Weiter sind vertreten Hans Emmenegger, der Tiermaler Franz Elmiger, der Militärmaler Jos. K. Kaufmann und K. F. Schobinger. Aus dem Künstlerkreis unseres Jahrhunderts fanden *H. Danioth,* A. Frey, H. Potthof, A. Sidler, A. Herbst, Rolf Meyer-List, Hans Erni, *Max von Moos* und der Holzschneider *Rob. Wyss* einen Platz in der Auswahl.

Die Turnhalle soll diesmal nicht einem bestimmten Maler gewidmet sein, sondern unter dem Motto «Innerschweiz in Sage und Geschichte» Gemälde berühmter Schweizer Maler (unter anderen *Ferd. Hodler*) zeigen.

Öffnungszeiten in beiden Schulhäusern:

Täglich durchgehend von 10 bis 21 Uhr

Führungen nach telefonischer Anmeldung (Telefon 035 6 52 53).

L'Ecole bernoise

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois de juillet 1984

2.4

Le monde des échanges (du troc au capitalisme). M. Jean-René Bory, historien et secrétaire général de la Fondation des Suisses à l'étranger. – Les 9, 10, 11 et 12 juillet à Genève, Château de Penthes (1292 Chambésy).

2.5

Les Alpes: population et activités. M. Charly Darbellay, Charrat. – Du 9 au 13 juillet à Sion et environs.

2.6

Flore et végétation d'Aletsch. MM. Jean-Louis Richard et Eric Grossenbacher, phytosociologues. – Du lundi 16 au vendredi 20 juillet au Centre écologique d'Aletsch.

3.7.1

Cartonnage (SJTMRS). MM. Jean-Paul Obrecht et Michel Tatti. – Du lundi 2 au vendredi 13 juillet et une troisième semaine en automne. Cours organisé par le Centre de Porrentruy.

6.1.1

Diction, interprétation – Pose de la voix. Mme Isabelle Eicher-Jorès, Muri. – Les 2, 3 et 4 juillet à Moutier, Bienne ou Tramelan.

6.2.1

Flore des Alpes méridionales (flore insubrienne) (cours placé sous l'égide du CPS). M. Jürg Röthlisberger, Cham ZG. M. Eric Grossenbacher, La Neuveville (organisation). – Du 9 au 13 juillet à Piani Resinelli.

6.3.1

Découverte d'une région du tiers-monde: le Haut-Atlas central, Maroc (cours placé sous l'égide du CPS). Mme et M. Jacqueline et Michel Monbaron, La Neuveville. – Entre le 10 et le 31 juillet. Lieux divers.

6.3.2

Excursion géographique au Canada (cours placé sous l'égide du CPS). M. Raymond Brückert, Plagne. – Du mardi 10 au samedi 21 juillet.

6.13.2

Varappe (AEPSJB). M. Jean-René Affolter et un collaborateur. – Du 2 au 7 juillet à la chaîne du Jura.

6.13.3

Tennis et activités annexes (AEPSJB). M. Jean-Pierre Chevalier et deux ou trois spécialistes. – Du 2 au 6 juillet à Moutier.

6.15

93e cours normal suisse. Du 2 au 28 juillet à Bâle.

8.2.4

Séjour linguistique en Angleterre – Advanced English for Teachers. School of English Studies, Folkstone. – Du 2 au 27 juillet à Folkestone.

8.2.5

Teacher Training Course. School of English Studies, Folkestone. – Du 2 au 27 juillet à Folkestone.

8.2.7

Séjour de courte durée. School of English Studies, Folkestone. – Du 1er au 14 juillet. Du 15 au 28 juillet. Du 29 juillet au 11 août. Du 23 septembre au 6 octobre à Folkestone.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Préparation du programme des cours 1985

Nous remercions les animateurs, le corps enseignant, les associations et institutions sollicitées de l'envoi de propositions de cours; nous nous efforcerons de répondre aux besoins exprimés dans les limites financières arrêtées.

Rencontre des animateurs, responsables et directeurs de cours

22 juin à Tramelan, dès 16 h. 30.

Session d'été. Des inscriptions peuvent encore être admises pour les cours suivants:

Nº 6.13.3 Tennis et activités annexes (AEPSJB). – Du 2 au 6 juillet à Moutier et environs.

Nº 6.15 93e cours normal suisse. – Selon programme spécial à disposition.

Afin de répondre à des questions qui nous sont fréquemment posées, nous rappelons les bases légales et l'organisation du Centre.

Bases légales

Les dispositions légales qui régissent le perfectionnement comprennent notamment les textes suivants:

- le décret concernant le perfectionnement du corps enseignant du 16 septembre 1970 et adopté par le Grand Conseil du canton de Berne;
- l'ordonnance concernant le perfectionnement du corps enseignant du 20 décembre 1973 arrêtée par le Conseil exécutif du canton de Berne;
- l'ordonnance concernant les commissions chargées du perfectionnement du 7 janvier 1976 arrêtée par le Conseil exécutif du canton de Berne.

Divers arrêtés, directives et décisions complètent la législation de base.

Organisation

Le Centre de perfectionnement est responsable du perfectionnement des enseignants de tous les niveaux: écoles enfantines, écoles primaires, écoles secondaires, écoles moyennes supérieures, écoles professionnelles; il est placé sous l'autorité de la Direction de l'instruction publique et rattaché au Service de l'enseignement. Il abrite également l'Office de recherche et de planification pédagogiques ainsi que le Centre de documentation avec lequel il échange une collaboration étroite et active dans le cadre d'une conception globale du perfectionnement. Le Centre complète et coordonne l'offre de cours de diverses institutions, en particulier le Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire de Lucerne et la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire.

Une commission du Centre, composée de neuf membres comprenant les représentants des instances, conférences et associations concernées, en assume la surveillance.

La construction d'un Centre interrégional de perfectionnement (CIP) – selon décret qui vient d'être accepté par le Grand Conseil du canton de Berne – à rayonnement décentralisé, permettra de réaliser la conception globale adoptée et pouvant être ainsi schématisée:

C
- pour adultes
- ouvert à chacun et dynamique

I
- qui matérialise l'unicité du perfectionnement, de la recherche, de la documentation et de l'évaluation

P
- qui prévoit toutes les activités propres dans le domaine de la formation continue des adultes

Le directeur: *W. Jeanneret*

Mitteilungen des Sekretariates

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung von Donnerstag, 24. Mai 1984

Vorsitz: Ulrich Thomann

Jubiläumsschrift BLV

Präsident Thomann informierte den Kantonalvorstand über die Verhandlungen zwischen dem BLV und dem Historischen Institut der Universität Bern betreffend die Herausgabe einer Jubiläumsschrift für die Jahrhundertfeier des BLV im Jahr 1992. Geplant ist ein rund dreihundertseitiger Beitrag zur Schulgeschichte des Kantons Bern mit besonderer Berücksichtigung des Wirkens der Lehrerorganisationen.

Schulgeschäfte der Maisession des Grossen Rates

In der Maisession bewilligte das Kantonsparlament etwas über fünfeinhalb Millionen Franken Nachkredite für die Erziehungsdirektion und Staatsbeiträge an Schulbauten mit Gesamtkosten von über fünfzig Millionen Franken. Es genehmigte das Dekret betreffend das interregionale Fortbildungszentrum in Tramelan mit 116:2 Stimmen und den Grossratsbeschluss über die Errichtung und Führung eines sonderpädagogischen Seminars für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern mit 118:0 Stimmen. Beide Institutionen können wertvolle Beiträge zur Entwicklung des bernischen Bildungswesens leisten. Mit der Ablehnung der Motion Strahm verweigerte der Rat staatliche Subventionen für Ludotheken. Trotz der Umwandlung in ein Postulat lehnte der Rat eine Motion Schärer ab, weil er sich erst nach Vorliegen der Entscheidungsgrundlagen für das zukünftige Strukturmodell unserer Volksschulen festlegen will. Hingegen überwies er eine Motion Klopfstein, welche an den Lehrerseminaren den fakultativen Unterricht in einem zweiten Musikinstrument wieder ermöglichen will. Mit der Überweisung der Motion Siegenthaler wurde die Regierung beauftragt, eine angemessene Erhöhung der Hochschulbeiträge von Nichthochschulkantonen anzustreben. Durch die Überweisung der Motion Kretz und des Postulates Klopfstein wurde sie auch beauftragt, die gesetzlichen Grundlagen des Stipendienwesens zu überarbeiten. Der Rat hiess das Postulat Steiner gut, welches neben der berufsbegleitenden Ausbildung für Sonderpädagogen auch die möglichst rasche Einführung einer entsprechenden Vollzeitausbildung anstrebt. Im oben erwähnten Dekret hat der Rat die Grundlage dazu geschaffen. Frau Flückiger wehrte sich erfolgreich gegen die Abschreibung ihres unbestrittenen Postulates, weil zwar die Lehrplanvorschriften gut, die Sprachpflege auf allen Schulstufen aber vielerorts ungenügend sei. Die Antworten der Regierung auf verschiedene Interpellationen wurden unterschiedlich bewertet:

- bezüglich der Wiederwahl von Lehrern erklärte sich Grossrat Schmid teilweise befriedigt,
- bezüglich des Hypnotisierens von Schulkindern war Grossrat Gugger befriedigt,
- bezüglich Computervorschriften war Grossrat Gay nicht befriedigt,
- und gleich beurteilte Grossrat Schärer die Antwort bezüglich der Schulung von Italienerkindern mit ausserordentlichem Status.

Primar- und Mittelschulreglement

Der Kantonalvorstand verabschiedete die durch eine Arbeitsgruppe und den Leitenden Ausschuss vorbereitete Stellungnahme zu Entwürfen für Verordnungen für die Primar- und die Mittelschulen, welche die bisherigen Reglemente ersetzen sollen.

Der BLV beantragt eine gründliche Überarbeitung der beiden Erlasse, wobei möglichste Kürze und Einfachheit angestrebt, die für die Gemeinden zwingenden Vorschriften bezeichnet und überprüft werden soll, was für Untergymnasien, Sekundarschulen und Primarschulen gleich geregelt werden kann und was wegen unterschiedlicher Voraussetzungen anders geregelt werden muss.

Die Änderungsanträge der betroffenen Stufenorganisationen werden der Erziehungsdirektion zur Kenntnis gebracht.

Stellenlosigkeit der Lehrer

Der Kantonalvorstand nahm Kenntnis von einer Eingabe eines Vereinsmitgliedes. Darin wird vorgeschlagen, den freiwilligen vorzeitigen Rücktritt von Lehrern ohne Rentenreduktion anzustreben, wobei die Finanzierungslücke bei der Versicherungskasse durch die Differenz zwischen den Löhnen des zurücktretenden Altlehrers und des seine Stelle übernehmenden Junglehrers sowie aus der Arbeitslosenversicherung zu finanzieren sei. Es wäre für alle Betroffenen besser, anstelle der deprimierenden Arbeitslosigkeit und der Taggelder mit den gleichen finanziellen Mitteln eine bezahlte Berufstätigkeit zu ermöglichen.

Der Vorschlag wird der vereinstinternen Arbeitsgruppe überwiesen. Deren Mandat wurde vom Kantonalvorstand bereinigt. Als Mitglieder wurden Liselotte Rickhaus, Christoph Zürcher sowie Heinrich Riesen bestimmt. Die administrativen Arbeiten wurden dem Zentralsekretariat übertragen.

Der Kantonalvorstand nahm eine aufgrund der Volkszählung 1980 erstellte Statistik über die Berufstätigkeit patentierter Primarlehrer zur Kenntnis. Von 44000 Primarlehrerinnen waren 20500 berufstätig, wovon 4150 ausserhalb des Lehrerberufes (über 1300 in Handel und Verwaltung, 200 in Gartenbau und Landwirtschaft). Von den 20000 patentierten Primarlehrern waren noch 14000 in ihrem Beruf tätig, 3000 in anderen Lehrerberufen und 2700 in Berufen ausserhalb der Schule (700 Kaufleute und Beamte, 120 EDV-Fachleute, 160 Journalisten und Redaktoren, 100 in Fürsorgeberufen und Pfarrer, 100 Landwirte, 84 Berufsberater). Der Kantonalvorstand diskutierte auch den Entwurf für eine Schrift des Amtes für Berufsberatung, in welchem stellenlose Primarlehrer über Umsteigemöglichkeiten informiert werden.

Besoldung der Haushaltungslehrerinnen an Berufsschulen

In der seit 1. Januar 1984 in Kraft stehenden Verordnung über das Personalwesen an Schulen und Institutionen der Berufsbildung (VPB) sind die Hauswirtschaftslehrerinnen tiefer eingereiht als die Primarlehrer, obwohl Anforderungen und Ausbildung für beide Lehrerkategorien gleichwertig sind und das Lehrerbesoldungsgesetz beide auch in die gleichen Lohnklassen einreiht. Auf Antrag des Bernischen Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverbandes bittet der BLV die Volkswirtschaftsdirektion, diese ungerechtfertigte Benachteiligung möglichst rasch zu korrigieren.

Zusatz- und Überbrückungspensionen

Die im Anhang zu den Statuten der Bernischen Lehrerversicherungskasse festgelegten Ansätze für die Zusatz- und Überbrückungspensionen sind der Entwicklung der IV- und AHV-Renten seit 1975 nicht mehr angepasst worden. Bei Pensionierungen aufgrund von Invalidität oder beim freiwilligen vorzeitigen Rücktritt entsteht darum für die Betroffenen bis zur Ausrichtung der IV- oder AHV-Renten eine spürbare finanzielle Einbusse. Um diese zu mildern, beantragt der Kantonalvorstand der Lehrerversicherungskasse eine Erhöhung der kritisierten Ansätze. Die heute bestehende Finanzierung scheint für die notwendige Korrektur auszureichen.

Aktion Wald erhalten

Der Kantonalvorstand entsprach einem Gesuch der «Aktion Wald erhalten», den BLV unter den Organisationen des Patronatskomitees aufführen zu lassen und im

Berner Schulblatt Berichte darüber zu veröffentlichen. Die Bestrebungen der Aktion entsprechen der Zielsetzung verschiedener Lehrerfortbildungskurse des BLV und des Naturkundeunterrichts. Der Kantonalvorstand wünschte aber, dass von der Aktion nicht bloss Alibiübungen durchgeführt werden, sondern dass wirklich etwas zur Rettung unserer Wälder geschieht.

Nachzahlung von Mitgliederbeiträgen

Artikel 10 unserer Vereinsstatuten schreibt vor, dass Lehrkräfte, die später als ein Jahr nach ihrer definitiven Wahl an eine öffentliche bernische Schule dem BLV beitreten, die Jahresbeiträge nachzuzahlen und eine Gebühr von 20 Franken zu entrichten haben. Im Zusammenhang mit der Strukturreform hat der BLV verschiedene «Amnestiebeschlüsse» gefasst, die am 31. März 1984 ausgelaufen sind. Da aber nicht alle Stufenorganisationen ihre Organisationsprobleme rechtzeitig lösen konnten, befriedigt die bestehende Situation nicht. Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Primarlehrervereins hat deshalb deren Überprüfung verlangt. Der Kantonalvorstand beschloss, dass die Mitgliederverwaltung vorläufig keine Nachzahlungen verlangen soll und dass den leitenden Organen ein Antrag vorzulegen ist, wie unter den gegebenen Umständen die Situation vernünftig gemeistert werden kann.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Communications du Secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du mercredi 2 mai 1984
Présidence: Ulrich Thomann

Le président ouvre la séance en adressant ses félicitations à notre comptable, Jürg Lüthi, qui se mariera prochainement. Il lui présente ses vœux de bonheur dans son nouveau foyer (situé précisement au chemin du Paradis).

Le procès-verbal de la dernière séance du Comité cantonal est approuvé sans modifications.

Affaires scolaires de la session de mai

Le Comité cantonal se fait informer des affaires scolaires qui seront prochainement discutées au Grand Conseil. Il soutient le décret et le crédit de construction du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) de Tramelan, ainsi que l'arrêté du Grand Conseil sur la construction et l'organisation d'une Ecole normale de pédagogie curative pour la partie alémanique du canton. Il se réjouit qu'une possibilité de formation à plein temps soit ainsi créée en plus de la formation complémentaire, même si elle se réalise avec un peu de retard. Les propositions de la SEB ont été prises en considération dans les deux projets. En ce qui concerne la révision totale de la législation bernoise en matière de formation, la SEB recommande que des principes soient présentés pour les trois modèles de structure de l'école publique obligatoire. C'est dans ce sens qu'elle soutient les propositions du Gouvernement d'accepter la motion du député Widmer et de rejeter celle du député Schärer. Elle considère que l'exploitation des ludothèques n'est pas un devoir de l'Etat et recommande le rejet de la motion Strahm. Il n'appartient pas aux autorités de mettre en quelque sorte sous tutelle les jeux des enfants. La SEB salue le fait que le Gouvernement, par l'acceptation de la motion Klopfstein, autorise à nouveau l'enseignement facultatif d'un deuxième instrument de musique dans les Ecoles normales bernoises. Elle prend acte également avec satisfaction que, conformément à la motion Siegenthaler, les montants des contributions des cantons non universitaires pour les hautes écoles seront revus. Les normes actuelles ne couvrent qu'une petite partie des frais effectifs que doit supporter le canton de Berne. La SEB admet qu'il faille revoir la législation sur les bourses après que la Confédération ait réduit ses subventions de manière massive et que soient, pour cette raison, acceptés la motion Kretz et le postulat Klopfstein. Mais elle ne voudrait pas qu'à l'avenir la formation dépende à nouveau de la situation financière des parents. Elle souhaite que certaines inégalités du droit actuel soient corrigées lors de la révision. Le Comité cantonal se déclare satisfait des prescriptions du plan d'études actuel sur l'enseignement des langues. Dans cette optique, il comprend que soit accepté le postulat Flückiger. Il est conscient que le soin apporté au langage est, en bien des endroits, insuffisant à tous les degrés et nécessite une amélioration urgente. La prise de position du Gouvernement sur l'interpellation Schmid concernant la réélection des enseignants semble appropriée à la SEB. Le Comité cantonal prend également connaissance d'autres interventions, de même que des crédits supplémentaires d'un montant de 5,6 millions de francs (dont environ 4,5 millions pour l'Université) et des coûts de constructions scolaires d'un montant total d'environ 50 millions de francs.

Autorités

Le Comité cantonal adresse une lettre au Conseil exécutif sur la formation complémentaire dans la branche TA/TM. Cette lettre sera publiée dans l'«Ecole bernoise» et envoyée à la presse. Il envoie en outre deux prises de position à la DIP: l'une sur la motion Strahm concernant l'enseignement dans les écoles de l'autodéfense pour les filles et l'autre sur la motion Gay-Crosier concernant la non-éligibilité d'enseignants en place dans les commissions scolaires. Il transmet à la commission du perfectionnement une lettre des participants au cours de Math. 1–4 qui se plaignent de la pratique des indemnisations de la Centrale de perfectionnement des enseignants.

Le Comité cantonal fixe les différents points de l'ordre du jour de la rencontre du 11 mai 1984 avec la Direction de l'instruction publique.

Assemblée des délégués de la SEB

Le Comité cantonal prend connaissance avec regret de la démission de sa vice-présidente, Mme Ruth Wiedmer. Il prend acte des diverses propositions d'élection qui seront soumises aux délégués.

Le secrétaire central commente brièvement les comptes 1983 et le budget 1984. Ces deux objets, ainsi que les commentaires qui s'y rapportent, sont approuvés sans modifications et seront publiés dans l'«Ecole bernoise».

Le Comité cantonal souhaite que le premier secrétaire de la DIP, M. Max Keller, adresse quelques mots aux délégués lors de l'AD qui aura lieu précisément le dernier jour de son activité officielle.

Règlement sur la protection des données

Le Comité cantonal discute le projet d'un règlement sur la protection des données et décide de le soumettre au juriste de la SEB. Ces prochains temps, en raison de l'important travail de la comptabilité, il ne sera de toute façon plus possible de transmettre des adresses de membres.

ASE

L'Association suisse des enseignants demande un représentant bernois pour le Conseil de fondation du Fonds de secours. Hansruedi Tröhler se met à disposition et est élu à l'unanimité. Le Comité cantonal prend connaissance de la résolution de l'ASE pour le maintien de l'école rurale.

Divers

Le Comité cantonal envoie deux lettres de remerciement à la Caisse de compensation des traitements des jardinières d'enfants et à celle de l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages. Lors de leur passage dans la Caisse de compensation de la SEB, toutes deux ont transféré une somme assez importante dans la fortune de la Caisse de la SEB.

Le Comité cantonal octroie deux prêts et autorise la création d'un demi-poste pour une durée de six mois au Secrétariat central (administration des membres).

En ce qui concerne le chômage des enseignants, un mandat sera élaboré après la rencontre SEB/DIP du 11 mai 1984 et un groupe de travail sera constitué lors de la prochaine séance du Comité cantonal.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Michael Köhli

Adaptation française: *Yves Monnin*

Nebenbei bemerkt

Man macht plötzlich ein Riesengeschrei um die Kreativität: ein sicheres Zeichen, dass wir auf dem besten Wege sind, sie zu verlieren. Kreativität ist entweder eine Selbstverständlichkeit oder sie ist es nicht. Der Begriff hat sich auf lebensgefährliche Weise eingeengt: Wer geigt, wer malt, Gedichte schreibt und Gedichte aufsagt, wer Masken schnitzt, Theater spielt, wer Blümchen auf Porzellan pinselt, Blümchen arrangiert und das traute Heim damit schmückt, wer Volkshochschulkurse besucht und Volkshochschulkurse erteilt, wer singt, jodelt und Urschreie ausstösst, ist kreativ; wer den Boden fegt, Güterzüge durchs Land führt, Konserven verkauft, einen Schuhladen managt, kocht und dem Kleinkind den Popo putzt ist nicht kreativ.

Wen wundert's da, dass zwar viele Wohnungen mit Ikebana-Arrangements vollgestopft sind und doch eine grausame Kälte darin weht, dass allerorten Renditenhäuser von unbeschreiblicher Hässlichkeit ungestraft gebaut werden können, wenn nur neben dem Haupteingang ein wieherndes Pferd im Halbrelief das ästhetische Plansoll erfüllt, dass viele Leute zwar «Seltsam, im Nebel zu wandern» einigermassen störungsfrei rezitieren können, aber unfähig sind, an einer Gemeindeversammlung einen vernünftigen Gedanken halbwegs zu formulieren, dass in jeder Landkirche der örtliche Gemischte Chor den «Messias» mit Ach und Krach aufführt, aber einer als Trunkenbold oder Spinner gilt, wenn er auf offener Strasse aus vollem Herzen einen Jauchzer ausstösst?

Urs Frauchiger
Internationale Lehrertagung Locarno 1983

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 53, 3032 Hinterkappelen, Telefon 031 36 06 75.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern